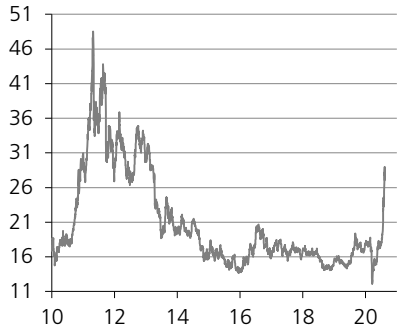
Degussa Marktreport

13. August 2020 Wirtschaft · Finanzen · Edelmetalle

USD pro Feinunze Gold

USD pro Feinunze Silber



EURUSD

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Precious metals prices				
	Actual (spot)	Change against (in percent): 2 W	3 M	12 M
I. In US-dollar				
Gold	1.930.2	1.5	14.9	26.1
Silver	25.9	13.7	72.2	40.2
Platinum	935.7	2.4	21.2	0.6
Palladium	2.131.7	-4.0	8.8	39.2
II. In euro				
Gold	1.631.6	0.1	6.1	17.0
Silver	21.9	12.0	60.1	30.0
Platinum	791.0	0.9	12.2	-6.7
Palladium	1.802.0	-5.4	0.7	29.1
III. Gold price in other currencies				
JPY	205.817.0	2.0	13.9	26.6
CNY	13.402.3	0.5	12.6	22.1
GBP	1.475.5	-0.7	10.2	16.4
INR	144.513.9	1.9	14.2	31.2
RUB	142.262.6	4.6	13.6	39.3

Source: Refinitiv; calculations by Degussa.

GOLD UND SILBER SIND AUF DEM WEG ZU NEUEN HÖCHSTPREISEN

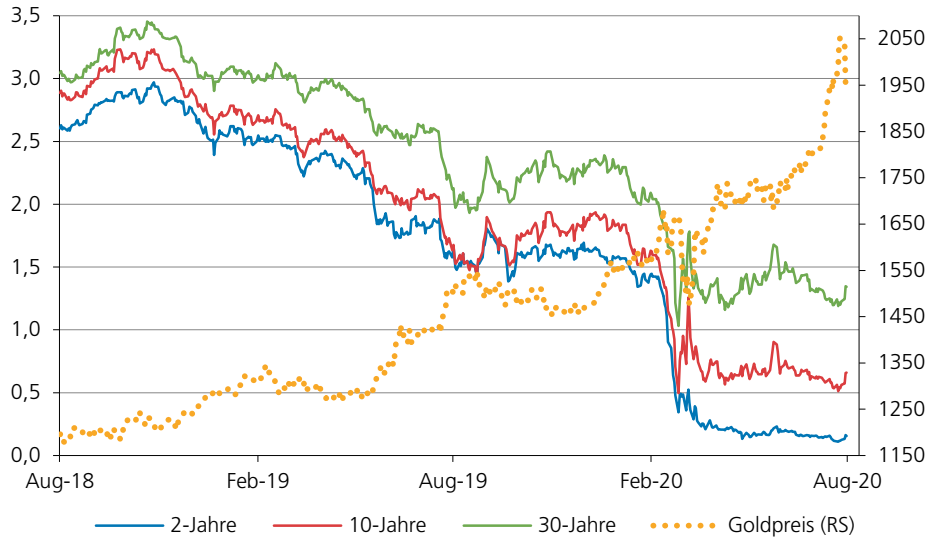
Die Preise für Gold und Silber haben zwar bereits mächtig angezogen. Doch es gibt gute Gründe zu erwarten, dass der Anstieg der Edelmetallpreise noch an Fahrt gewinnt – wobei allerdings die Schwankungen der Preise merklich zunehmen könnten.

„Auf zweifache Weise wird die Gerechtigkeit verdorben: durch die falsche Klugheit der Weisen und durch die Gewalt dessen, der Macht hat."
—Thomas von Aquin

KEINE WIDERSTÄNDE

Ein häufig gemachter Fehler an der Börse besteht darin, dass man der Idee verfällt, der Kurs einer Aktie werde weiter steigen, nur weil er bereits angestiegen ist. Das ist auch ein Grund, warum Analysten häufig dann neue Kursziele ausrufen und viele Anleger dann kaufen, nachdem der Aktienkurs bereits angezogen hat. Doch leider: Nur zu oft entpuppt sich der vergangene Börsenkurs als unverlässlicher Indikator für die Zukunft, und der erhoffte Investitionserfolg bleibt aus. All das gilt nicht nur für Aktien, sondern auch für Gold und Silber.

1 Zinsniedergang treibt Goldpreis in die Höhe
Ausgewählte US-Zinsen in Prozent und Goldpreis (USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

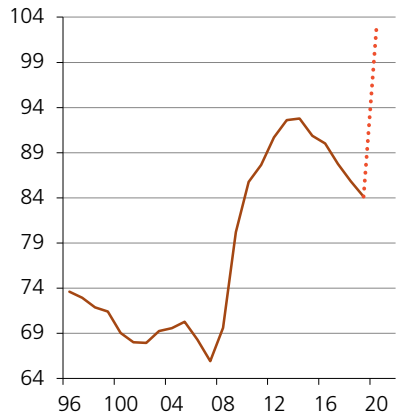
Die Einschätzung der Gold- und Silberpreise unterliegt allerdings ganz besonderen Schwierigkeiten. Und zwar deshalb, weil es für sie – anders als bei Aktien oder Anleihen – keine „Bewertungsformel" gibt. Erschwerend kommt aktuell hinzu, dass der Goldpreis neue Rekordhöhen erreicht und folglich keine „Widerstände" mehr zu überwinden hat, die hilfreich sein können, um seine kurz- bis mittelfristige Dynamik etwas besser einzuschätzen. *Doch das „große Bild", das sich weltweit zeigt, legt nahe, dass Anleger Gold und Silber noch stärker als bisher aus Risiko- und Ertragsmotiven heraus nachfragen werden.*

Staatsschulden steigen auf historische Höchststände

(a) US-Staatsschulden in Prozent des Bruttoinlandsproduktes

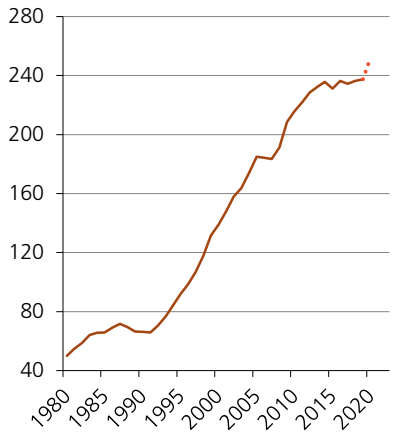
Quelle: Refinitiv, IWF; Graphik Degussa. Gepunktete Linie: IWF-Schätzung für 2020 und 2021 (April 2020).

(b) Staatsschulden im Euroraum in Prozent des Bruttoinlandsproduktes



Quelle: Refinitiv, EZB; Graphik Degussa. Gepunktete Linie: EZB-Schätzung für 2020.

(b) Staatsschulden im Euroraum in Prozent des Bruttoinlandsproduktes



Quelle: Refinitiv, EZB; Graphik Degussa. Gepunktete Linie: IWF-Schätzung für 2020 (April 2020).

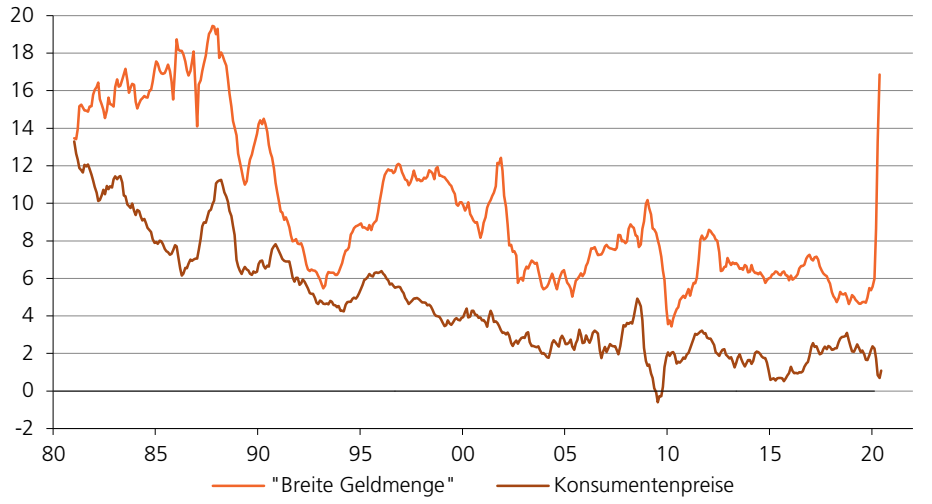
FINANZIELLE REPRESSION

Die Konsequenzen, die die politisch diktierte Lockdown-Krise hat, lassen eine Verschärfung der „finanziellen Repression" erwarten: Die Zentralbanken drücken mehr denn je die Zinsen auf beziehungsweise (die Realzinsen) unter die Nulllinie, und sie weiten die Geldmengen mehr oder weniger ungehemmt aus. Das ist – allen anders gearteten Interpretationen zum Trotz – eine inflationäre Geldpolitik, die die Kaufkraft der offiziellen Währungen herabsetzt. Die steigende Geldmenge wird die Güterpreise in die Höhe treiben (beziehungsweise sie wird für höhere Güterpreise sorgen im Vergleich zu einer Situation, in der die Geldmenge nicht erhöht worden wäre).

Die Null- und Negativzinsen verhindern, dass die Anleger für die Güterpreisinflation entschädigt werden. Es ist vorgezeichnet, dass die Geldhalter geschädigt werden, dass traditionelle Bankguthaben und Schuldverschreibungen Anlegern (soweit er eine „Buy-and-Hold-Strategie" verfolgt) Verluste einspielen werden. Und noch etwas geschieht: Die Null- und Negativzinsen verzerren alle Güterpreise in der Volkswirtschaft. Sie treiben die Preise für Aktien, Häuser und Grundstücke, aber auch die Preise für Rohstoffe in die Höhe. Das wiederum verstärkt das Risiko für neuerliche Erschütterungen an den Märkten.

2 Geldmenge steigt, Güterpreise werden folgen

Konsumgüterpreise und Geldmenge in der OECD, Jahresveränderung in Prozent



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Zudem wird auch der Staat unberechenbarer. Aus Sicht der Anleger wird beispielsweise das Halten von Schuldpapieren risikoreicher. Wer weiß schon, welche Staaten, welche Banken und Großunternehmen gerettet werden und welche nicht, bei welchen eine Pleite hingenommen wird und dem Anleger Verluste beschert und bei welchen nicht? Die „finanzielle Repression" wird vermutlich nicht nur Zinskontrolle und Geldmengenvermehrung nach sich ziehen, sondern hier und da auch Schuldenschnitte, Umschuldungen, einen Tausch von Schulden in Eigenkapital („Debt-for-Equity-Swap").

INVESTOREN DENKEN UM

Unter diesen Bedingungen – deren Konturen im Zuge der politisch diktierten Lockdown-Krise im deutlicher zutage treten – steigt die Attraktivität für Gold und Silber an:

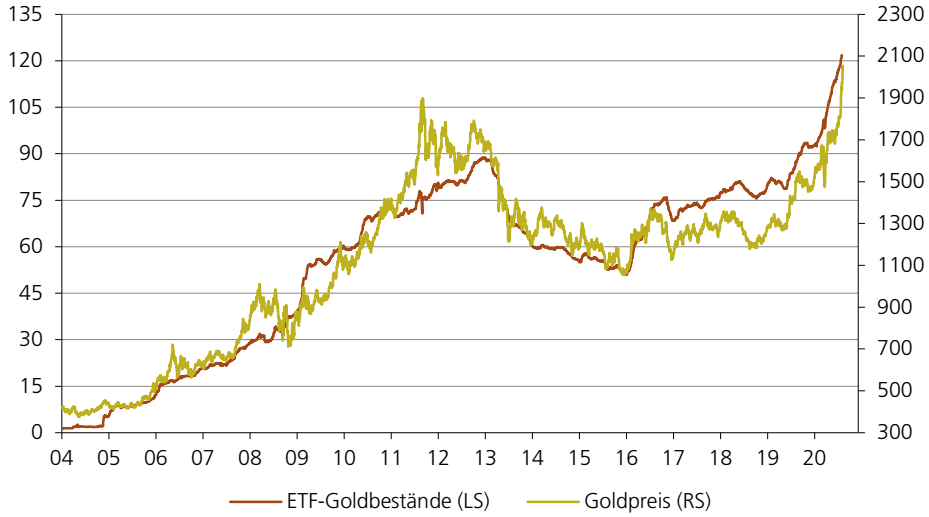
- Die Kaufkraft von Gold und Silber kann nicht durch das Anwerfen der elektronischen Notenpresse entwertet werden.

- Gold und Silber tragen kein Kredit- beziehungsweise Zahlungsausfallrisiko wie Bankguthaben und kurzlaufende Schuldverschreibungen.

- Als „monetäre Metalle" sind Gold und Silber die natürliche Versicherung gegen den Wertverfall des ungedeckten Geldes.

Ein Indikator für das steigende Interesse am Gold ist der Zufluss in die Gold-Exchange-Traded-Funds (ETFs) – ganz ähnliches gilt auch für Silber, jedoch wird das entsprechende Chart hier nicht extra aufgeführt. Wie in Abb. 3 zu erkennen ist, befinden sich die weltweiten Gold-ETF-Bestände auf einem Rekordstand: Sie beliefen sich bis Ende Juli 2020 3.785 Tonnen. Dahinter verbergen sich vermutlich vor allem auch Goldanlagen von institutionellen Investoren, für die eine Positionierung im Goldmarkt nur über ETFs (beziehungsweise ETCs) möglich ist.

3 Geldmenge steigt, Güterpreise werden folgen
Konsumgüterpreise und Geldmenge in der OECD, Jahresveränderung in Prozent



Quelle: Refinitiv, World Gold Council; Graphik Degussa.

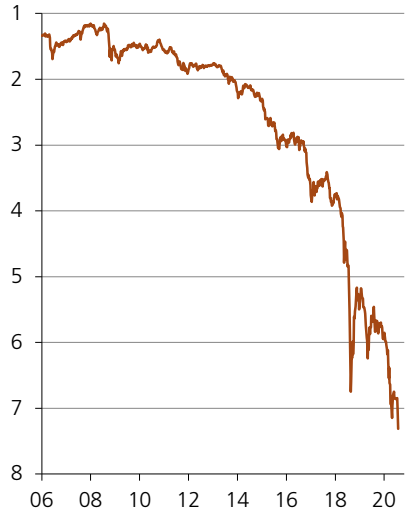
Zudem zeigt Abb. 3 eindrücklich, dass die Gold-ETF-Bestände und der Goldpreis richtungsmäßig positiv und recht eng miteinander verbunden sind. (Dabei ist allerdings offen, ob ein steigender Goldpreis die Gold-ETF-Nachfrage antreibt, oder ob es sich umgekehrt verhält.) Außer Frage steht jedoch, dass die fallenden Zinsen in den letzten Jahren einhergegangen sind mit einer mächtig anwachsenden Gold-ETF-Nachfrage. Das deutet darauf hin, dass das Halten von Gold aus Investorensicht zusehends attraktiver geworden ist.

BALD NULL- UND NEGATIVZINSEN IN DEN USA?

Der US-Leitzins befindet sich seit dem 16. März 2020 in einer Bandbreite von 0 bis 0,25 Prozentpunkten, de facto also bei null Prozent. Die Kapitalmarktrenditen für Staatsanleihen sind jedoch nach wie vor leicht über der Nulllinie (siehe hierzu auch Abb. 1). Investoren fragen sich zusehends: Wird die US-Zentralbank die Zin-

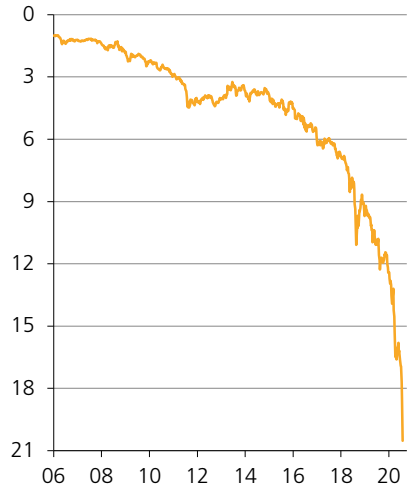
Wie es dem ungedeckten Geld ergehen kann – hier am Beispiel der Türkische Lira: Ihr Wert befindet sich im Sinkflug gegenüber US-Dollar und Gold

(a) USDTKY



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Die Serie ist indexiert (Jan. '06 = 1). Sie zeigt die Anzahl der TKY, die für den Kauf von 1 US-Dollar zu bezahlen sind.

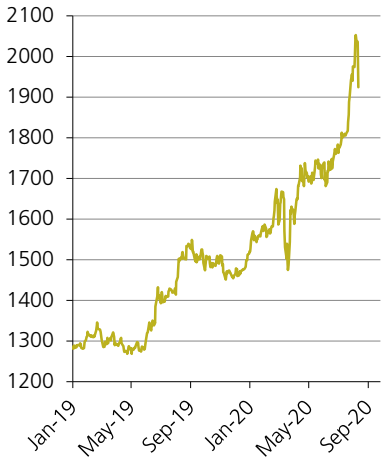
(b) Preis des Gold in TKY



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Die Serie ist indexiert (Jan. '06 = 1). Sie zeigt die Anzahl der TKY, die für den Kauf 1 Feinunze Gold zu bezahlen sind.

Schwankungen der Gold- und Silberpreise nehmen zu

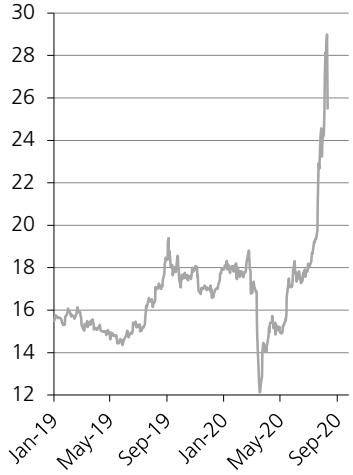
(a) Goldpreis (USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Am 6. August 2020 erreicht der Goldpreis einen Höchststand von 2.052,5 USD/oz (Tagesschlusskurs). Am 11. August war er wieder auf 1.920 USD/oz gefallen – ein Rücksetzer von knapp 7 Prozent in wenigen Tagen! Kräftiger fiel die Preisbewegung für Silber aus: Nach fast 29 USD/oz am 10. August 2020 fiel der Preis auf 25,5 USD/oz am 11. August 2020 – ein Preisrutsch von 8,8 Prozent.

(b) Silberpreis (USD/oz)

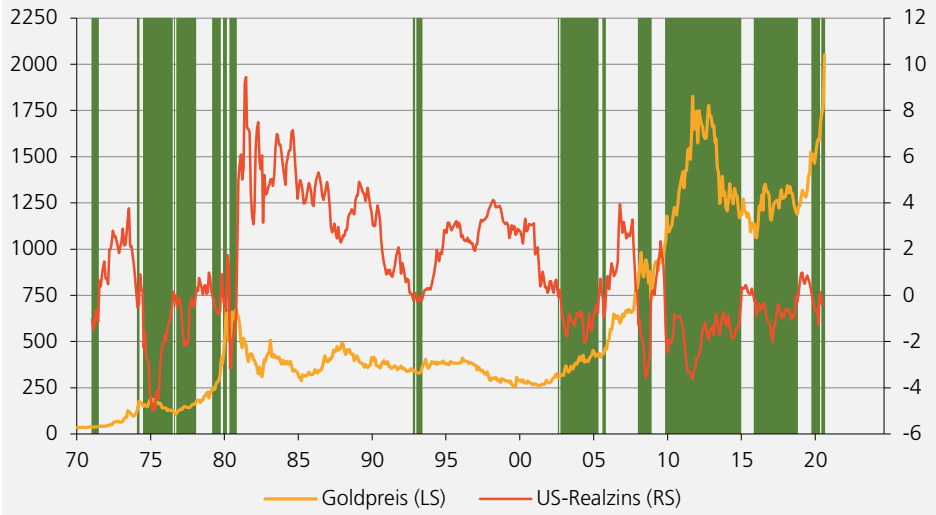


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Diese Preisbewegungen sollten als Lehrstück gewertet werden: Der Goldpreis hat Höchststände markiert, über die es hinaus keine „historischen Marken" zur Orientierung gibt, und die neue Herausforderungen an die Preisfindung stellen. Das allein lässt erwarten, dass die Preisschwankungen fortan zunehmen könnten – und damit auch die Schwankungen des Silberpreises, der bekanntlich den Vorgaben des Goldpreises mehr oder weniger eng folgt.

sen bald auch auf oder unter die Nulllinie drücken? Die Hürden für einen negativen Leitzins sind in den USA recht hoch – die machtvolle Banken- und Finanzindustrie ist nämlich dagegen. Aber völlig ausgeschlossen sind Null- oder Minuszinsen in den USA natürlich nicht. Sehr wahrscheinlich ist es hingegen, dass die Kapitalmarktzinsen insgesamt weiter nach unten geschleust werden. Dazu kann die US-Zentralbank zum Beispiel konkrete Zinsniveaus vorgeben und diese mittels Wertpapierkäufen am Markt durchsetzen. In diesem Zusammenhang gilt es zu betonen, dass die nominalen Zinsen in den USA zwar weiterhin positiv sind, nicht aber in realer Rechnung, das heißt nach Abzug der Teuerungsrate von den nominalen Zinsen (siehe nachstehende Graphik). Wie zu erkennen ist, gingen Phasen negativer Realzinsen meist mit einem steigenden Goldpreis einher. Das ist nicht verwunderlich: Negative Realzinsen erhöhen die Attraktivität des Goldes gegenüber den offiziellen Währungen, verstärken die Nachfrage nach dem gelben Metall und treiben seinen Preis in die Höhe.

Goldpreis (USD/oz) und realer US-Leitzins*



Quelle; Refinitiv; Berechnungen Degussa. *Nominal Federal Funds Rate abzüglich der Jahresveränderung der Konsumgüterpreise. Grüne Fläche: Phasen negativer Realzinsen.

Was, wenn die Zinsen in den Vereinigten Staaten von Amerika auf oder unter die Nulllinie fallen, wenn die US-Realzinsen noch stärker in die Tiefe gehen? Die weltweiten Kapitalmärkte verlieren dann sozusagen ihren letzten Kompass. Sie geraten sprichwörtlich in einen Blindflug. Die Bewertung von Aktien, Anleihen und Häusern gerät vollends aus den Fugen. Es käme auf den Vermögensmärkten zu einer gewaltigen Preisinflation, weil alle künftig zu erwartenden Einzahlungen (Dividenden, Mieten etc.) mit einem Diskontierungssatz von null auf die Gegenwart abgezinst werden. In einem solchen Szenario wäre absehbar, dass die Preisinflation der Güter, um sie vor einem Zusammenbruch zu bewahren, eine immer stärkere Geldmengenvermehrung nach sich ziehen würde, begleitet von fortgesetzter Null- oder gar Negativzinspolitik. Dass Anleger unter diesen Bedingungen verstärkt Gold und Silber zur Vermögenssicherung nachgefragt werden, ist sehr wahrscheinlich.

PREISEINSCHÄTZUNG MIT VORSICHT

Wir haben vor dem Hintergrund der skizzierten Geschehnisse und der daraus zu erwarteten Folgen unsere Preiseinschätzungen für die Preise von Gold und Silber geändert (siehe hierzu die Tabelle auf Seite 11).

■ Zunächst gilt es zu betonen, dass die Wahrscheinlichkeit recht groß ist, dass es künftig zu besonders stark schwankenden Edelmetallpreisen kommt. Die verzerrte Zinssignale und die anschwellenden Geldmengen sprechen dafür. Das dürfte gerade langfristig orientierten Anlegern Gelegenheiten eröffnen – wird ihnen aber auch ein robustes Nervenkostüm und Durchhaltevermögen abverlangen.

■ Mit Blick auf die bisherige und wahrscheinlich fortgesetzte Geldpolitik halten wir einen weiteren Anstieg des Goldpreises bis etwa Mitte des kommenden Jahres auf ungefähr 2.550 USD/oz wahrscheinlich, wobei die obere Bandbreite etwa 2.780 USD/oz beträgt, die untere etwa 2.310 USD/oz. Ausgehend vom aktuellen Goldpreis von knapp 1.930 USD/oz entspricht das einem Preiszuwachs von 32 Prozent (beziehungsweise zwischen 19 Prozent und 44 Prozent). Der Silberpreis dabei hat Steigerungspotential bis zu 48 USD/oz (obere Bandbreite 53 USD/oz, untere Bandbreite 43 USD/oz).

■ Die Einschätzungen ruhen auf der Annahme, dass die inflationäre Geldpolitik fortgeführt wird, dass das weltweite Fiatgeldsystem nicht zusammenbricht. Mit dieser Einschätzung ist durchaus verträglich, dass der Preisauftrieb nicht nur die Edelmetalle erfasst, sondern sich auch in den Vermögensmärkten – vor allem in den Aktien- und Immobilienmärkten – Wirkung zeigt.

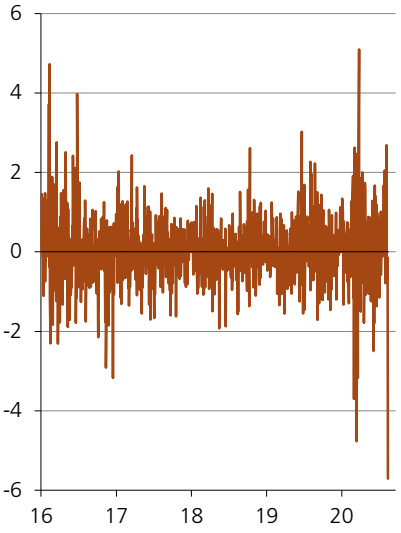
BESSER ANLEGEN MIT „LANGEM ATEM“

Nehmen wir an, eine Goldmünze kostet 100 Geldeinheiten, und wir nehmen an, der Preis der Münze steigt auf 127,6 Geldeinheiten nach fünf Jahren. Was man nicht weiß ist, welchen Weg die Münzpreise dorthin nehmen. Verlaufen sie geradlinig [1], oder steigen sie zunächst stark an und fallen nachher wieder [2], oder fallen sie erst, um danach wieder zu steigen [3]?

		Jahr X =					
		0	1	2	3	4	5
	I. Preisentwicklung in €						
[1]	Langfristiger Pfad	100.0	105.0	110.3	115.8	121.6	127.6
[2]	Boom-Bust-Pfad	100.0	110.0	125.0	135.0	130.0	127.6
[3]	Bust-Boom-Pfad	100.0	95.0	90.0	100.0	115.0	127.6
	II. Rendite bei Kauf in X = 0						
[1]	Langfristiger Pfad	27.6	21.6	15.8	10.3	5.0	0.0
[2]	Boom-Bust-Pfad	27.6	16.0	2.1	-5.5	-1.8	0.0
[3]	Bust-Boom-Pfad	27.6	34.3	41.8	27.6	11.0	0.0

Langfristig gesehen ist für alle Anleger die Rendite gleich, soweit sie in Zeitpunkt $X = 0$ kaufen, nämlich insgesamt 27,6% (beziehungsweise 5% pro Jahr). Wenn der Anleger jedoch eine „Markt-Timing“-Strategie verfolgt, ändert sich das Bild. Nehmen wir an, der Anleger erwartet, dass der Preis in den kommenden Jahren fällt. Doch leider: Der Preis steigt, und er kauft die Münze in $X = 1$ zu 110 Geldeinheiten. Seine Rendite beträgt dann nur noch 21,6% (beziehungsweise 3,8% pro Jahr). Geht sein Kalkül auf und kauft der Anleger in $X = 1$ für 95 Geldeinheiten, steigt seine Rendite auf 7,7%. Das Markt-Timing kann also, muss aber nicht zu einer Verbesserung der Anlagerendite führen. Die Strategie kann ja auch fehlschlagen, was dann der Fall ist, wenn man die kurz- bis mittelfristigen Preisbewegungen nicht richtig einschätzt. Da es erfahrungsgemäß nur wenigen Anlegern gelingt, die kurz- und mittelfristige Marktpreisentwicklung vorherzusehen, bietet es sich für die meisten an, konsequent mit einem langfristigen Horizont (drei, fünf oder mehr Jahren) zu operieren. Das gilt vor allem (auch) für „monetäre“ Edelmetalle, denn deren Preise unterliegen einem langfristigen Aufwärtstrend (weil die Zentralbanken die Geldmengen immer weiter ausweiten).

Warum Sie sich nicht von kurzfristigen Schwankungen des Goldpreises aus der Ruhe bringen lassen sollten
Tägliche Änderungen des Goldpreises (USD/oz) in Prozent



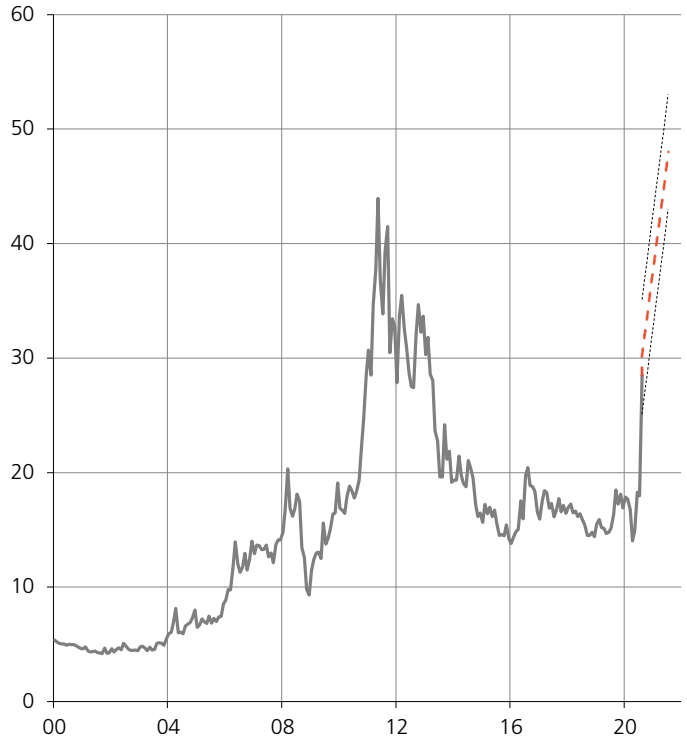
Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

Seit Anfang 2016 bis zum 11. August 2020 hat der Goldpreis um 81 Prozent zugelegt. Pro Tag entsprach das einem Preiszuwachs im Durchschnitt von 0,05 Prozent bei insgesamt 1.203 Handelstagen. Davon gab es 637 Tage mit einem Goldpreiszuwachs (das entsprach 53 Prozent aller Tage), an 566 Tagen (das waren 47 aller Tage) blieb der Goldpreis unverändert oder fiel. Der größte Preiszuwachs pro Tag lag bei 5,1 Prozent, der größte Preisrückgang pro Tag bei 5,7 Prozent (und zwar vom 10. auf den 11. August 2020). Diese Zahlen deuten an: Kurzfristig ist es schwierig, das Auf und Ab des Goldpreises einzuschätzen; es zu versuchen, gleicht dem Bestreben, das Ergebnis eines Münzwurfes zu prognostizieren (bei dem die Wahrscheinlichkeit, Kopf oder Zahl zu werfen, bei 50 : 50 steht). Wenn Sie, verehrte Leserin, verehrter Leser, auf die obige Graphik blicken: Hätten Sie daraus geschlossen, dass diese zittrige Kurve einen jahresdurchschnittlichen Preiszuwachs des Goldes von 14,1 Prozent repräsentiert? Hand aufs Herz: vermutlich nicht! Und vermutlich hätten Sie daraus auch nicht geschlossen, dass diese Preisveränderungen beispielsweise den Deutschen Aktienmarktindex (DAX) in den Schatten stellen: Er ist im Betrachtungszeitraum nur um 18,1 Prozent gestiegen – im Vergleich zum Gold, das, wie bereits erwähnt, um mehr als 80 Prozent zugelegt hat. Was daraus zu lernen ist? Nun, lassen Sie sich von kurzfristigen Preisschwankungen des Goldes nicht aus der Ruhe bringen!

Preiseinschätzungen für die Edelmetalle (USD/oz)

(a) Gold

(b) Silber



(c) Platin

(d) Palladium

Quelle: Refinitiv; Berechnungen und Einschätzungen Degussa.
Monatsdaten.
Einschätzungen bis Ende Dezember 2021.
Durchgezogene rote Linie: Basiseinschätzung; gestrichelte rote Linie markiert Unsicherheitsband.

DER MOMENT DER WAHRHEIT FÜR DAS GELDSYSTEM

Die Aufblähung der Geldmengen kennt keine Grenzen. Ohne eine intellektuelle Revolution wird uns das die Freiheit kosten.

Die politisch diktierte Reaktion auf die Coronavirus-Verbreitung hat weltweit nicht nur einen kolossalen Wirtschaftseinbruch und Massenarbeitslosigkeit verursacht. Sie hat vor allem auch das Schuldgeldsystem ins Wanken gebracht, es droht das Gruselszenario von Rezession und gleichzeitig fallenden Güterpreisen. Dann nämlich geraten Schuldner in arge Bedrängnis, sind nicht mehr in der Lage, ihren Schuldendienst zu leisten. Folglich erleiden Banken Verluste und treten bei der Kreditvergabe auf die Bremse. Versiegt aber der Zufluss von neuen Krediten und neugeschaffenem Geld, bricht die Kreditpyramide zusammen; und mit ihr die Produktions- und Beschäftigungsstruktur der Volkswirtschaften.

Die Regierungen haben daher bereits gewaltige «Rettungspakete» in Stellung gebracht. Anfang April 2020 waren es bereits 7,8 Billionen US-Dollar – etwa 10 Prozent des weltweiten Bruttoinlandsproduktes (BIP) – in Form von Ausgabeprogrammen, Kreditgarantien und Eigenkapitalzuschüssen. Damit soll in erster Linie Vertrauen geschaffen werden, damit der Absturz der Konjunkturen und Finanzmarktpreise abgemildert wird. Die Zentralbanken haben zudem die elektronische Notenpresse angeworfen, um Zahlungsausfälle auf den Kreditmärkten abzuwehren. Dazu kaufen sie jetzt alle Arten von Schuldpapieren in großem Stil und bezahlen mit «aus dem Nichts» geschaffenem Geld.

TOXISCHER COCKTAIL

Anders als noch in der Finanzkrise von 2008/09 wird das neue Geld jetzt nicht nur in das Banken- und Finanzsystem gepumpt. Die Staaten überweisen es den Bürgern und Unternehmen auch direkt auf deren Bankkonten. Zudem vergeben Banken kräftig Kredite und schaffen dadurch ebenfalls neues Geld. Das lässt in den Vereinigten Staaten von Amerika die Geldmenge M1 (Bargeld und Sichtguthaben bei Banken) bereits um 35 Prozent gegenüber dem Vorjahr wachsen, die Geldmenge M2 (M1 plus längerfristige Bankeinlagen, zum Beispiel Sparkonten) um gut 22 Prozent. Das sind die größten Zuwachsraten, die jemals für diese Geldmengen gemessen wurden.

In den USA hat sich ein «Geldüberhang» – also eine Geldmenge, die die Produktionsleistung übersteigt – von bald fast 40 Prozent aufgebaut. Wenn dieser sich nach und nach preiswirksam in steigenden Konsumgüter- und/oder Vermögenspreisen entlädt, fällt die Kaufkraft des US-Dollars um schätzungsweise 30 Prozent. Die Hoffnung, dass die zusätzliche Geldmenge nicht verausgabt und auf der hohen Kante gehalten wird, ist gering – zumal sie vielen Empfängern als Lohnersatz dient und zur Bezahlung des Lebensunterhalts eingesetzt wird. Eine stark gefallene Produktionsleistung, einhergehend mit einer stark anschwellenden Geldmenge in den Händen der Nachfrager, ist der toxische Cocktail, der zu Preisinflation führt.

Mit der Schulden- und Geldmengenflut, die jetzt auf den Weg gebracht wird, scheint es zu gelingen, den Kollaps des Wirtschafts- und Finanzsystems abzuwenden. Aber Grund zur Entwarnung gibt das nicht. Der US-Dollar, Euro und Co. repräsentieren nämlich «Fiat-Geld», das sich durch drei Eigenschaften auszeichnet: 1. Fiat-Geld ist staatlich monopolisiertes Geld. Die staatlichen Zentralbanken haben das Produktionsmonopol des Geldes inne. 2. Fiat-Geld wird durch Bankkreditvergabe geschaffen, der keine echte Ersparnis gegenübersteht. 3. Fiat-Geld ist entmaterialisiertes Geld in Form von bunt bedruckten Papierzetteln und Einträgen auf Computerfestplatten (Bits und Bytes) und lässt sich mit geringsten Kosten beliebig vermehren.

DAS FIASKO DES FIAT-GELDS

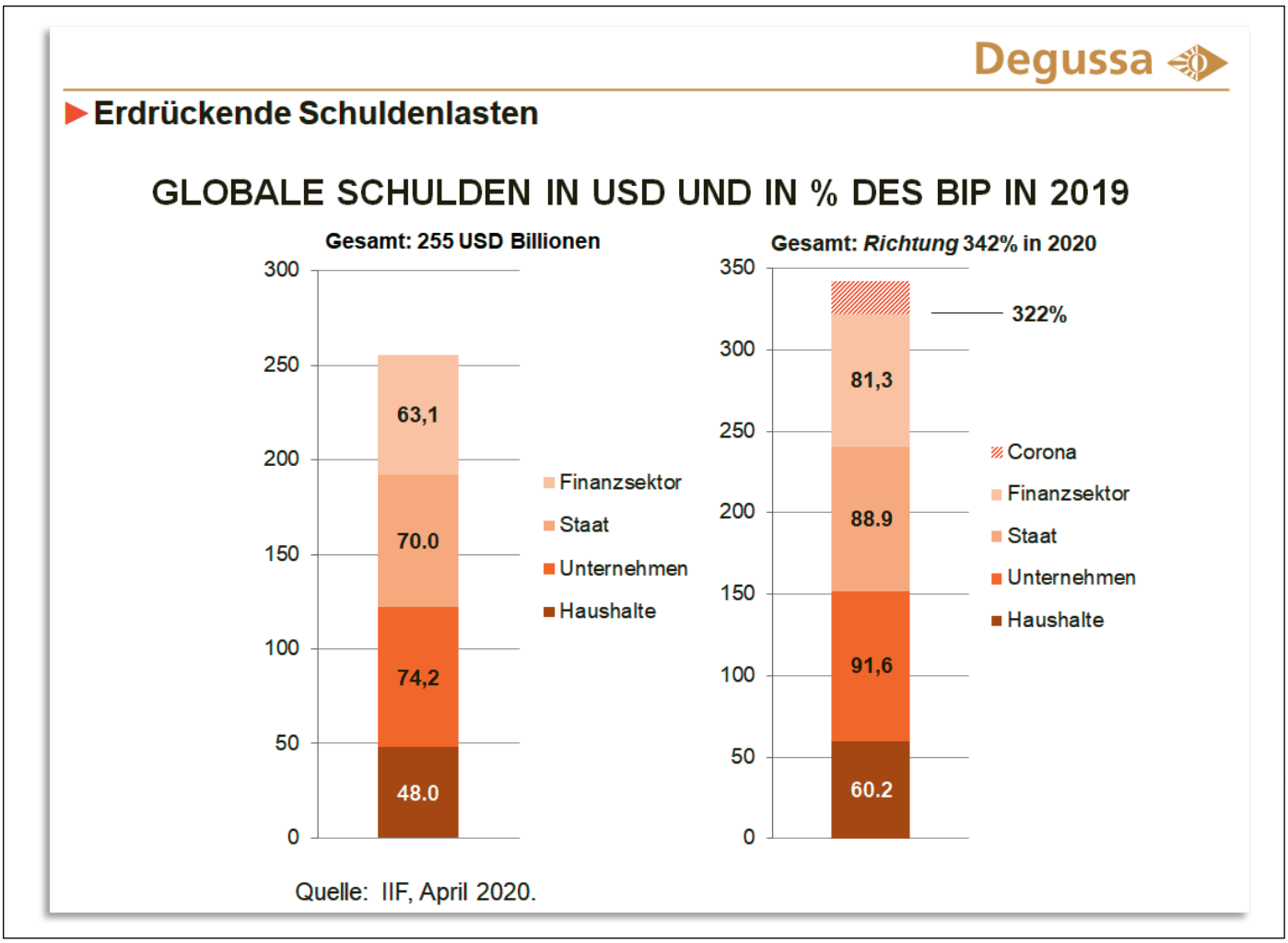
Das Fiat-Geld leidet unter ökonomischen und ethischen Defekten. Es ist inflationär, es verliert seine Kaufkraft im Zeitverlauf und bringt viele Menschen um die Früchte ihrer Arbeit und Sparsamkeit. Es sorgt für eine Umverteilung von Einkommen und Vermögen, indem es die Erstempfänger des neuen Geldes auf Kosten derjenigen begünstigt, die die neue Geldmenge erst später erhalten (sogenannter «Cantillon-Effekt»). Fiat-Geld sorgt zudem für Wirtschaftsstörungen, für «Boom-und-Bust-Zyklen»: Mit Zinssenkungen wird zunächst ein Scheinaufschwung in Gang gesetzt, der zur Fehllenkung knapper Mittel führt und früher oder später zerplatzt und in einer Krise endet.

Nicht zu vergessen: Fiat-Geld treibt die Volkswirtschaft in die Überschuldung. Die künstlich gesenkten Zinsen verleiten Private, Unternehmen und Staaten zum chronischen Wirtschaften auf Pump. Die Schuldenlasten wachsen dabei im Zeitablauf stärker an, als die Einkommen zunehmen. Dabei wuchert insbesondere der Staat aus – zulasten der Freiheit der Bürger und Unternehmen. Das Fiat-Geld erlaubt es nämlich dem Staat, seine Finanzkraft

gewaltig auszuweiten, über die üblichen Steuereinnahmen hinaus, und auf diese Weise kann er sich seine Gefolgschaft im wahrsten Sinne des Wortes erkaufen und immer mehr Menschen finanziell von sich abhängig machen.

Das Fiat-Geldsystem hat eine währungshistorisch nie dagewesene Verschuldung in die Welt gebracht. Das Institute of International Finance (IIF) schätzt, dass die weltweite Verschuldung Ende 2019 bereits bei 255 Billionen US-Dollar und damit bei 322 Prozent des weltweiten BIP lag und dass die Schuldenquote durch die Coronakrisenbekämpfung auf 342 Prozent steigen wird. Um die Kosten der Schuldenpyramidisierung gering zu halten, haben die Zentralbanken die Marktzinsen längst auf extrem niedrige Niveaus gedrückt, indem sie auf vielfältige Weise in die Marktpreisbildung der Kreditkontrakte eingreifen. Sie haben zudem den Finanzmarktinvestoren die Quasizusicherung gegeben, man werde keine systemrelevanten Schuldner zahlungsunfähig werden lassen; notfalls wird neues Geld gedruckt, um strauchelnde Staaten, Banken und Grossunternehmen über Wasser zu halten. Die Schuldenpyramide ist ein staatlich betriebenes Ponzi-Schema.

Diese Politiken verursachen jedoch Folgeschäden. Die Krisen, für die das Fiat-Geldsystem sorgt, sind ein Einfallstor par excellence für markt- und freiheitsfeindliche Politiken. In Krisenzeiten werden ungezügelte Märkte oder der Kapitalismus als Schuldige angeprangert. Vom Staat wird Hilfe erwartet – obwohl das von ihm getragene Schuldgeldsystem die eigentliche Krisenursache ist. Der Staat lässt sich nicht lange bitten, er erlässt mehr Ge- und Verbote, Regulierungen, weitet Subventionszahlungen aus. Spätestens jetzt verschwindet, was vom System der freien Märkte übriggeblieben ist. Die freie Marktwirtschaft wird so nach und nach transponiert in eine Befehls- und Lenkungswirtschaft, in der Privateigentum zwar nicht abgeschafft, doch die Verfügungsrechte der Eigentümer über ihr Eigentum bis zur Unkenntlichkeit verwässert werden und nur dem Namen nach noch bestehen. Das Fiat-Geld bereitet dem allmächtigen Staat den Weg.



VERGEMEINSCHAFTUNG VON SCHULDEN

Billiges Papiergeld ist das Wachstums- und Überlebenselixier des Staates. Der Staat erlangt durch das Fiat-Geld eine gewaltige Finanzkraft, die er für seine Zwecke zu nutzen weiss: Er wird zum Arbeitgeber, Auftraggeber und Transfer- und Pensionszahler, dem die Begünstigten dankbar die Treue halten. Ein einmal vollzogener Vorstoss der Staatsmacht und seiner Bürokratie lässt sich kaum mehr zurückbauen. Mittlerweile ist die Abhängigkeit vom Fiat-Geld weltweit so gross geworden, dass Regierenden und Regierten kein Preis mehr zu hoch ist, um das Fiat-Geldsystem vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Im Euroraum hat das beispielsweise dazu geführt, dass die Europäische Union (EU) als neue supranationale Verschuldungsebene ermächtigt werden soll. Was beschönigend als «Wiederaufbaufonds» mit einer Anfangsausstattung von 750 Mrd. Euro, rund 6 Prozent des Euroraum-BIP, angepriesen wird, ist nichts anderes als ein weiterer Schritt in Richtung Schuldenvergemeinschaftung, nachdem bereits durch die Errichtung des Europäischen Stabilitätsfonds (ESM) im Jahr 2012 die Budgethoheit der nationalen Parlamente gehörig unterhöhlt worden ist. Die politischen Zwänge, die der Erhalt der Euro-Einheitswährung verursacht, sind nun einmal nicht vereinbar mit der Bewahrung der nationalen Souveränitätsrechte der Teilnehmerländer.

Wie schlimm kann die Geldentwertung werden? US-Dollar, Euro und Co. repräsentieren ungedecktes Geld, und das kann bekanntlich im Extremfall seine Kaufkraft völlig verlieren – wie die leidvolle Währungsgeschichte schon so häufig gezeigt hat. Wenn die Menschen das Vertrauen in das Geld verlieren, wird es haarig. Das ist dann der Fall, wenn sich die Erwartung einstellt, die Geldmenge werde mit immer höheren Raten zunehmen, das werde kein Ende mehr finden. Bewahrheitet sich die Erwartung, kommt es zur Hyperinflation. Die «Flucht aus dem Geld» setzt ein. Niemand möchte mehr Geld halten, jeder ist bemüht, das wertlose Papier gegen Sachgüter aller Art einzutauschen. Die Güterpreise steigen ins Unermessliche, die Kaufkraft des Geldes verfällt.

Das aber ist ein Extremszenario. Es gibt auch Beispiele, die zeigen, dass die Geldentwertung vom Staat und den von ihm begünstigten Interessengruppen dauerhaft als Bereicherungs- und Umverteilungspolitik betrieben werden konnte, ohne dass das zur Hyperinflation geführt hätte – etwa die «finanzielle Repression» in den USA von 1942 bis 1951 oder die weltweite «Grosse Inflation» von etwa 1965 bis Anfang der 1980er Jahre. Eine Inflationspolitik bietet recht weit gespannte Möglichkeiten, bevor sie explosiv wird. Wenn es beispielsweise den Zentralbankräten gelingt, der Öffentlichkeit glaubhaft zu vermitteln, eine starke Geldmengenvermehrung sei nur eine «einmalige Sache», dann lässt sich der Geldwert herabsetzen, ohne dass die Menschen vollends aus dem Geld fliehen. Inflationsschübe von 10 bis 15 Prozent pro Jahr bedeuten wohl noch nicht das Ende des ungedeckten Geldes, wohl aber einen starken Kaufkraftverlust des Geldes.

INTERNATIONALE ZENTRALISATION

Die Krisenanfälligkeit des Fiat-Geldsystems hat eine weitere beunruhigende Folgewirkung: Auf internationaler Ebene kooperieren die Staaten beziehungsweise ihre Zentralbanken immer enger, um systemische Risiken auszuschalten. Beispielsweise haben die Zentralbanken bereits in 2008/09 begonnen, sich im Zuge von «Liquidität-Swap-Abkommen» bei Bedarf gegenseitig die eigene Währung zu verleihen. So leiht die US-Zentralbank (Fed) bei Bedarf unbegrenzt US-Dollars an die chinesische Zentralbank, die Europäische Zentralbank (EZB), Bank von Japan, die Bank von England oder die Schweizer Nationalbank. Dadurch werden verbliebene Kreditausfallrisiken in den Fremdwährungskreditmärkten eliminiert, und die letzten Bruchstellen des Fiat-Geldsystems werden gekittet.

Zum Buch geht's ***hier***.

Der Verdacht, eine einheitliche Weltgeldpolitik – im Extremfall mit einer Weltzentralbank und eigenem Fiat-Weltgeld – kündige sich an, lässt sich nicht mehr als Spinnerei abtun; als Nukleus könnten beispielsweise die «Sonderziehungsrechte» des Internationalen Währungsfonds (IWF) dienen. Spätestens mit dem digitalen Zentralbankgeld haben die Staaten die volle Kontrolle über Geld und Kredit: Die Guthaben, die man bei Geschäftsbanken hält, werden eins zu eins in Zentralbankguthaben eintauschbar. Geschäftsbanken werden so zu etwas wie Zweigstellen der Zentralbank. Die Geldbehörden können nach und nach das Einlagengeschäft, den Zahlungsverkehr und irgendwann auch noch das Kredit- und Geldschöpfungsgeschäft komplett an sich ziehen. Karl Marx' Umsturzfantasie wäre dann vollendet.

Im Jahre 1848 forderte Marx (und Friedrich Engels) bekanntlich die «Zentralisation des Kredits in den Händen des Staats durch eine Nationalbank mit Staatskapital und ausschliesslichem Monopol». Ein geradezu gruseliges Szenario: Die allmächtige Zentralbank beziehungsweise die Sonderinteressengruppen, die sie vereinnahmen, hätten es fortan in der Hand, wer wann und unter welchen Bedingungen Kredit und Geld erhält – welcher Staat, welche Industrie, welcher Arbeiter und Angestellte. Der Weg in eine de facto diktatorische Befehls- und Lenkungswirtschaft – wie sie viele Befürworter der Klimarettungspolitik und «grünen Geldpolitik» herbeisehnen – wäre damit quasi durch die Hintertür vollzogen.

DAS KARTELL AUFBRECHEN

Keine Frage, die Welt hat ein «Geldproblem»: Das Fiat-Geld zerstört über kurz oder lang die freie Marktwirtschaft und damit auch die freie Gesellschaft; die Coronavirus-Krise verstärkt nur die bestehende Dynamik. Weil die Regierenden und auch die Regierten mittlerweile am Fiat-Geld hängen wie Fliegen am Fliegenfänger, ergeben sich für die Zentralbanken noch weiter gespannte Handlungsspielräume. Sie können die Staatsschulden monetisieren und dadurch auch die Preisinflation in die Höhe treiben, ohne dass sie unüberwindbare Opposition zu befürchten bräuchten: Um dem grossen Übel des «Megacrashs» zu entgehen, werden die Inflationskosten als das vergleichsweise kleinere Übel akzeptiert.

Was in der Zeit «nach Corona» kommt, lässt sich bereits erahnen: Die ohnehin schon grosse Abhängigkeit der Volkswirtschaften vom Fiat-Geld wird die Zentralbanken und die Gruppen, die sie für ihre Zwecke einzusetzen wissen – Staaten, aber natürlich auch die Banken- und Finanzindustrie sowie Grossunternehmen –, noch grösser machen. Das Bestreben, die ungedeckten Währungen vor dem Untergang zu bewahren, wird das Kartell der Zentralbanken noch enger zusammenrücken lassen. Dass alles auf eine einheitliche Weltgeldpolitik mit einem Weltgeld hinausläuft, ist sicherlich nicht weniger wahrscheinlich geworden; es braucht nicht gesondert betont zu werden, welche totalitären Gefahrenpotenziale damit verbunden wären.

Um ein solches Szenario abzuwenden, muss sich Wesentliches ändern im Denken und Handeln der Menschen. Nicht mehr und nicht weniger als eine Abkehr von allen antikapitalistischen, sozialistischen und inflationistischen Ideologien, die heute mehrheitlich beklatscht und Wählerstimmen gewinnen, ist erforderlich. Man muss zur Einsicht gelangen, dass das Geld nicht in die Hände des Staates gehört, dass nur der freie Markt «gutes Geld» hervorbringen kann: Dazu müssen die Nachfrager die Freiheit haben, das Geld nachzufragen, das ihren Wünschen entspricht; und Anbieter müssen die Freiheit besitzen, Güter anzubieten, von denen sie meinen, sie werden von den Menschen als Geld nachgefragt.

Vor allem aber sind Macht und Einfluss des Staates so stark wie nur eben möglich zurückzudrängen, wenn Freiheit und Wohlstand gewahrt bleiben sollen. Es wird nicht weniger als eine intellektuelle Revolution erfordern, um das Geldproblem zu lösen. Gewiss, damit steht den Volkswirtschaften eine gewaltige Herausforderung ins Haus. Doch Passivität darf keine Alternative sein: Sie würde den Menschen Inflation und Unfreiheit bringen.

Dieser Beitrag wurde in Schweizer Monat, Juli/August 2020, S. 11 – 13 abgedruckt.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	**1929.2**		**25.9**		**935.8**		**2129.2**	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1996.4		26.0		940.5		2143.9	
20 Tage	1929.0		23.8		909.8		2131.8	
50 Tage	1824.6		20.3		857.6		2007.8	
100 Tage	1759.3		18.0		814.4		2010.6	
200 Tage	1648.2		17.5		864.3		2058.1	
III. Schätzung Mitte 2021	**2550**		**48.0**		**1059**		**2066**	
(1)	*32*		*85*		*13*		*-3*	
Bandbreiten	*Unten*	*Oben*	*Unten*	*Oben*	*Unten*	*Oben*	*Unten*	*Oben*
	2310	2780	43.0	53.0	823	1295	1899	2299
(1)	*20*	*44*	*66*	*105*	*-12*	*38*	*-11*	*8*
V. Jahresdurchschnitte								
2017	1253		17.1		947		857	
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	

In Euro pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	**1632.2**		**21.9**		**791.8**		**1801.3**	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1692.8		22.0		797.5		1817.9	
20 Tage	1652.0		20.3		779.1		1826.0	
50 Tage	1594.2		17.7		749.2		1754.3	
100 Tage	1573.6		16.0		728.0		1799.8	
200 Tage	1482.6		15.7		777.8		1853.2	
III. Schätzung bis Mitte 2021	**2300**		**43.4**		**950**		**1860**	
(1)	*41*		*98*		*20*		*3*	
Bandbreiten	*Tief*	*Hoch*	*Tief*	*Hoch*	*Tief*	*Hoch*	*Tief*	*Hoch*
	2080	2510	30	48	740	1170	1710	2070
(1)	*27*	*54*	*37*	*119*	*-7*	*48*	*-5*	*15*
IV. Jahresdurchschnitte								
2017	1116		15		844		760	
2018	1072		13		743		863	
2019	1235		14		770		1350	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

(1) Geschätze Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

Degussa
GOLD UND SILBER.

SEIT 3000 JAHREN EIN STABILES INVESTMENT.

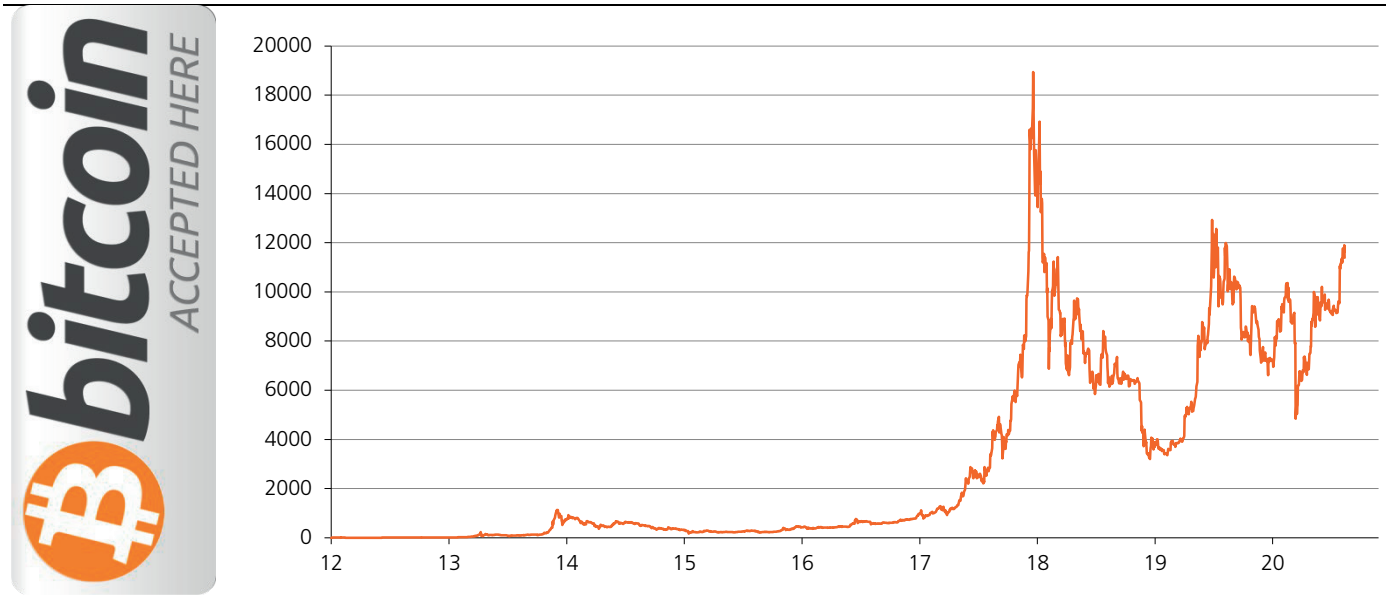
Edelmetalle haben sich seit jeher in allen Kulturen und Wirtschaftsräumen als stabiles Investment bewährt. Mit Europas größtem Edelmetallhändler an der Seite machen Sie daraus eine grundsolide Vermögensversicherung. Wir bieten Ihnen die größte Auswahl an Barren und Anlagemünzen und übernehmen für Sie auf Wunsch auch gerne die professionelle Einlagerung im Schließfach oder in unserem Degussa Hochsicherheitslager.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE

Augsburg Berlin Düsseldorf Frankfurt Hamburg Hannover Köln München Nürnberg Pforzheim Stuttgart
Zürich Genf Madrid London

Bitcoinpreis und Wertentwicklungen verschiedener Anlageklassen

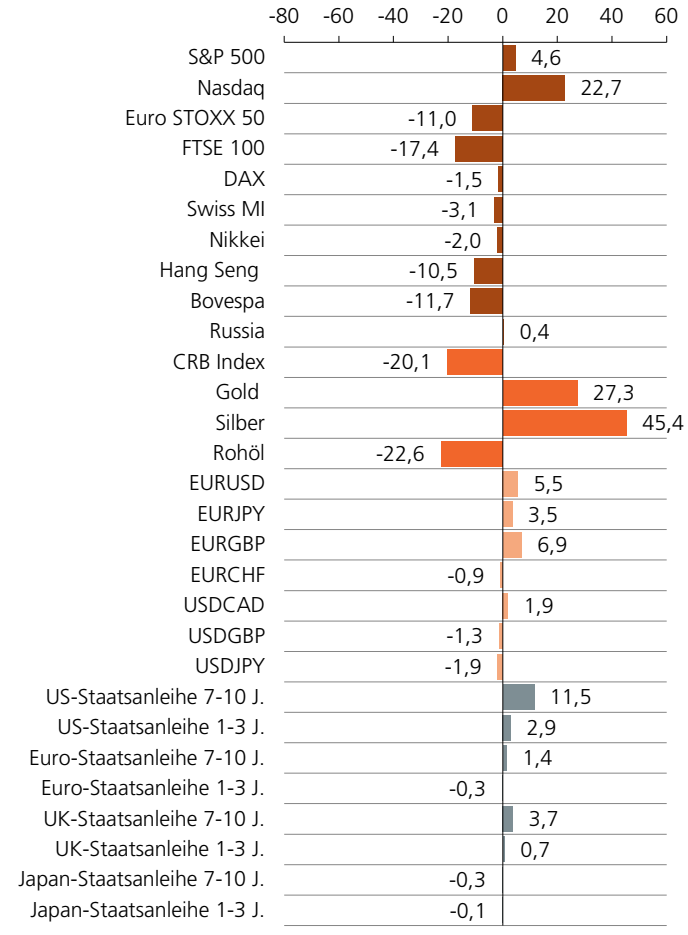
Bitcoin in US-Dollar



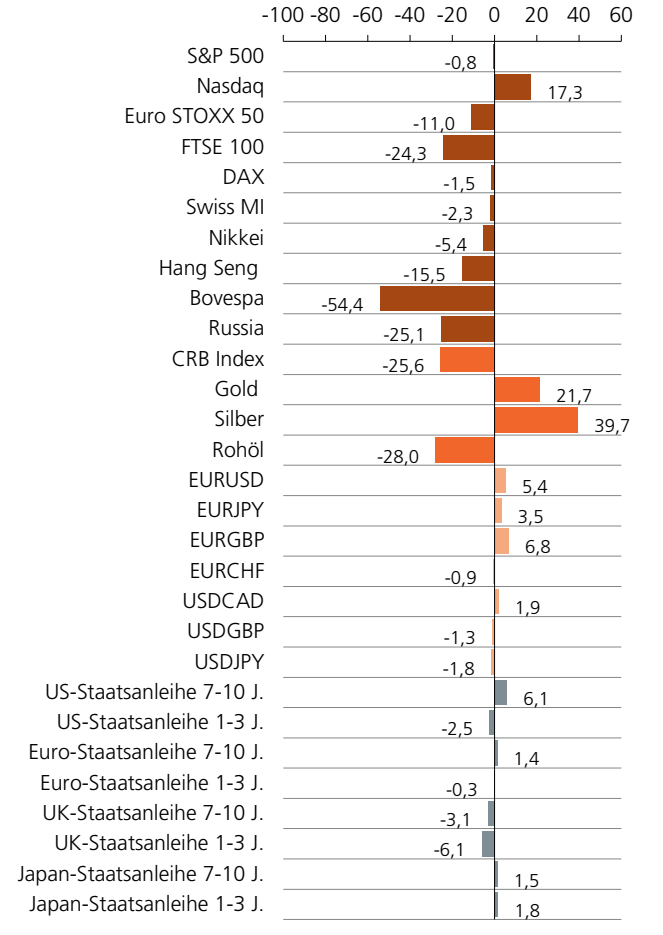
Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Währung



(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Degussa
GOLD UND SILBER.

STAATSANLEIHEN VERGEHEN, GOLD UND EDELMETALLE BESTEHEN.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE

Augsburg Berlin Düsseldorf Frankfurt Hamburg Hannover Köln München Nürnberg Pforzheim Stuttgart
Zürich Genf Madrid London

Beiträge in bisher erschienen Ausgaben

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
13. August 2020	Gold und Silber sind auf dem Weg zu neuen Höchstständen Der Moment der Wahrheit für das Geldsystem	Pdf
30. Juli 2020	Auf physisches Gold und Silber setzen. Es ist noch nicht zu spät.	Pdf
2. Juli 2020	Der Goldpreis steigt, der Wert von US-Dollar, Euro und Co schwindet Weltweite Wirtschafts- und Finanzlage Die Lockdown ist ein Umverteilungskarussell, das die Volkswirtschaften ärmer macht Schon wieder Hyperinflation in Simbabwe	Pdf
18. Juni 2020	Gold halten zahlt sich aus. Vor allem für Langfristanleger Lassen Sie sich nichts vormachen: Die Kaufkraft des Euro verfällt Warum das Bargeld verteidigt werden muss Die EZB und die monetäre Staatsfinanzierung. Ein (Er-)Klärungsversuch	Pdf
4. Juni 2020	Der mühsame Weg aus der Lockdown-Krise. Warum Sie weiter auf Gold setzen sollten Neues Geld für ausufernde Staatsdefizite Kriminelle Intelligenz und Inflation	Pdf
20. Mai 2020	Gold und Silber: Der Bullenmarkt nimmt Fahrt auf Geldflut bringt Geldentwertung	Pdf
7. Mai 2020	Jetzt kommt die Geldflut Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Der Goldmarkt im ersten Quartal 2020 Der britische Corona-Trick Bundesverfassungsgericht und EZB: Das Urteil ist nicht die Lösung	Pdf
23. April 2020	Der Lockdown-Virus infiziert das Schuldgeldsystem Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Warum Corona-Bonds keine gute Idee sind Der Ölpreis: Katastrophe mit Lichtblick	Pdf
9. April 2020	Die US-Zentralbank, das Gelddrucken, der Goldpreis Der Flirt mit dem Inflationsschock Bargeld in Zeiten der Viruskrise Weltvirus-Sozialismus	Pdf
26. März 2020	Der „Mega Bail Out“: Wie die Weltwirtschaftskrise bekämpft wird	Pdf
12. März 2020	Boom. Crash. Jetzt Bust? Oder doch zurück zum Boom? Der Demokratische Sozialismus – eine destruktive Ideologie	Pdf
27. Februar 2020	Das Gold ist mehr als nur ein „sicherer Hafen“ Vorsicht: digitales Zentralbankgeld	Pdf
13. Februar 2020	Es gibt gute Gründe, auf physisches Gold und nicht auf Gold-ETFs zu setzen Die Geschäftsgrundlage des Euro schwindet Das Zeitalter von Boom und Bust ist nicht vorbei Rettet die 1- und 2-Eurocent-Münzen	Pdf
30. Januar 2020	Die Währungsgeschichte der Deutschen. Ein Trauerspiel in fünf Akten Fed hält Zins unverändert, bleibt auf inflationärem Kurs	Pdf
23. Januar 2020	Gold und Silber: Bullenmärkte, keine Blasenmärkte	Pdf
19. Dezember 2019	Was uns der Goldpreis über die Krisengefahren des Geldsystems sagt Zur Palladium-Preisexplosion Wie die EZB Europa umzustürzen droht Die Lagarde-EZB und der Euro	Pdf
5. Dezember 2019	„Grüne Geldpolitik“: Die Globalisten erobern die EZB Das gefährliche Spiel mit der Verschuldung Achtung: Minuszinsen bald auch bei Ihrer Bank Interview: „Der Goldpreis wird noch mächtig steigen“	Pdf
21. November 2019	Vorsicht vor Spekulationsblasen – Gold ist eine Versicherung Märkte im Blick Die dunkle Macht im Euro-Tower	Pdf
7. November 2019	So gelangen Sie zu Ihrem goldrichtigen Portfolio Große Krisen sind Folge der Zentralbankpolitiken Merkel lobhudelt Draghi. Darüber sollten Sie nicht verwundert sein Gold-ETFs treiben Goldnachfrage in Q3 2019	Pdf
24. Oktober 2019	Die Fed sorgt für tiefere Zinsen und treibt den Goldpreis weiter in die Höhe Ausgewählte Konjunktur- und Finanzmarktindikatoren Ein freier Markt für Geld. So einfach geht's! Zinsmanipulation als Massenvernichtungswaffe	Pdf
10. Oktober 2019	Über Geld im Überfluss und die Knappheit des Goldes Nicht alles Gute kommt von oben: Helikoptergeld Wie inflationäres Geld uns ärmer macht Über Sozialismus, Konservativismus und Liberalismus	Pdf

Der *Degussa Marktreport* ist zu beziehen unter: **http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/**
Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsaussagen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum
Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa Goldhandel GmbH
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 13. August 2020
Herausgeber: Degussa Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222
E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de
Redaktion: Dr. Thorsten Polleit
Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/

Degussa
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt
Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-13 06 858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-32 90 872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120 620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897 338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-13 92 613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-13 92 613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669 488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305 893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-403 41-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-22 908 14 00 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa Gruppe)
Telefon: 0044-207 871 0531 · info@sharpspixley.com